



2. Sozialtag des
Landes Steiermark

WEL
COME
DAY
20_09_2017

„Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft“

Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe am Beispiel Nordfriesland

Dipl.-Sozialwirt

Joachim Wendt-Köhler email: joachim.wendt-koehler@awo-sh.de

- seit annähernd 35 Jahren Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt
- aktuell in der größten Betriebsträgergesellschaft der AWO in Schleswig-Holstein mit ca. 4.000 Beschäftigten
- Leiter des **Teilhabezentrums Bredstedt** (ca. 90 Klienten)



Schleswig-Holstein
gGmbH

<http://www.teilhabezentrum-bredstedt.de>



Schleswig-Holstein*



* „Der echte Norden“

Einwohner = 2,838 Mio.

Nordfriesland*



* Der nördlichste Landkreis
im deutschsprachigen Raum.

Einwohnerzahl: 164.000

Leistungsbezieher in der
Eingliederungshilfe: 1.600 = ca. 1%

Leistungsbezieher in der Steiermark
12.500 (März 2016) = ebenfalls ca. 1%
der steirischen Gesamtbevölkerung
= 1,232 Mio. Einwohner

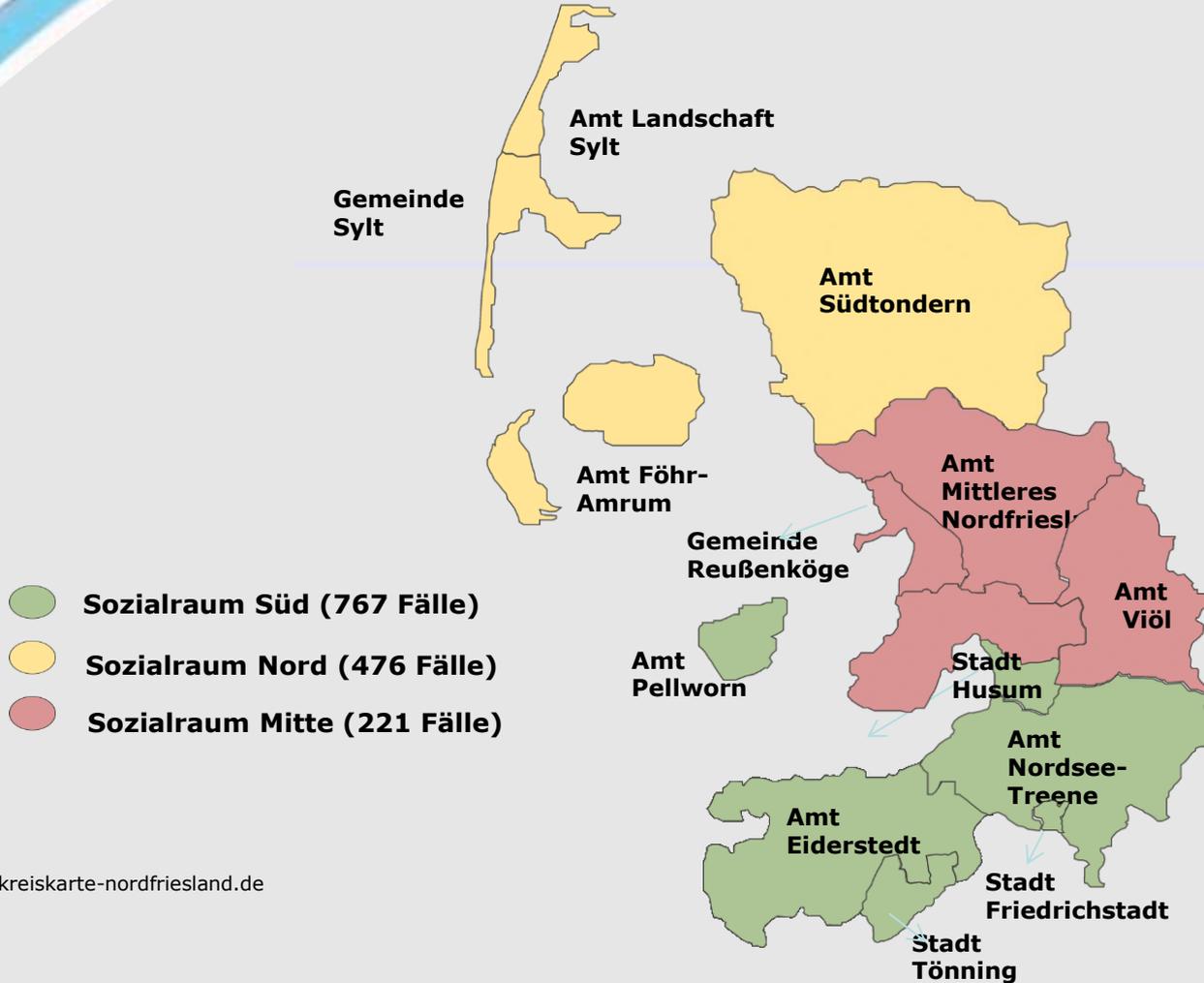


Sozialräume Nordfriesland

drei Sozialräume

und aktuell 18

Einrichtungsbudgets



Quelle: landkreiskarte-nordfriesland.de



Budgetabrechnungen 2. Quartal 2016 – im Vergleich zu 2013

Einrichtung	Sozialraum	2013 Kosten/Tg.	2016 Kosten/Tg.	Veränderung in %	Veränderung Soll bei 2%	Fälle 2013 Gesamt	Fälle 2016 Gesamt	Veränderung
A (ambulante Betreuung)	Süd	20,80 €	21,87 €	5,13%	6,12%	148	160	8%
B (ambulant)	Süd	14,57 €	13,21 €	-9,35%	6,12%	18	30	64%
C (stationär / teilstationär)	Süd	68,11 €	69,75 €	2,41%	6,12%	40	39	-3%
D (ambulantes Wohnen)	Süd	9,67 €	10,57 €	9,27%	6,12%	82	64	-22%
E (Wohngemeinschaft)	Süd	35,63 €	173,01 €	385,56%	6,12%	15	15	1%
F (Arbeit)(Tagesstätte)	Süd	61,42 €	47,21 €	-23,14%	6,12%	37	42	12%
G (ambulantes Wohnen)	Süd	20,93 €	23,78 €	13,61%	6,12%	35	36	2%
H (Wohneinrichtung)	Süd	90,71 €	113,33 €	24,93%	6,12%	19	17	-9%
I (Tagesstätte)	Süd	- €	51,71 €					
J (Gesamt)	Mitte	43,40 €	43,31 €	-0,20%	6,12%	86	82	-5%
K	Nord	14,83 €	17,89 €	20,62%	6,12%	20	19	-5%
L (Wohnheim, Wohnstätte)	Nord	92,46 €	80,25 €	-13,20%	6,12%	19	21	11%
M (ambulant)	Nord	21,87 €	25,53 €	16,77%	6,12%	43	42	-1%
N (Wohneinrichtung Niebüll)	Nord	78,82 €	97,02 €	23,09%	6,12%	68	54	-20%
O (Tagesförderung)	Nord	81,63 €	96,06 €	17,68%	6,12%	7	10	42%
P (ambulantes Wohnen)	Nord	28,43 €	27,63 €	-2,80%	6,12%	8	9	16%
Q (Arbeitsprojekt)		- €	52,77 €					
		39,95 €	42,51 €	6,42%		644	638	-1%

Betreuungsangebote der AWO in NF

bis Ende 2012



drei Teams

„Sozialpsychiatrische Einrichtungen“

aktuell



nur noch eine Hilfeform
(bei zwei Abrechnungsvarianten)

ein Team

„Teilhabezentrum“



Zum Problem der **Zergliederung der Hilfeformen** hat sich Prof. Wolfgang Hinte (Uni Duisburg-Essen) bereits sehr frühzeitig geäußert:

„Ganzheitliche Hilfeleistung und integrierte Angebote werden geradezu verhindert dadurch, dass unsere Institutionen zahlreiche Tätigkeiten strukturell zergliedern.

Das sehen Sie sowohl an der Zergliederung der Abteilungen, stärker jedoch noch an der Zergliederung der verschiedenen Hilfeformen.“



- dreigliedriges System -

Graz 2004



Die Hilfeplanung des Kreises Nordfriesland orientiert sich weder in „Hilfeformen“ noch in „Hilfebedarfe“, sondern „denkt“ lediglich in den Kategorien „Ziele“, „Wille“ und „Ressourcen“.

Der Auftrag des Leistungsträgers (Kreis NF):

Der Kreis Nordfriesland bewilligt Eingliederungshilfe
(ohne weitere Konkretisierung der Leistungsform oder
aber des Leistungsumfanges)

und gibt uns die Ziele der Hilfeplanung vor.

Ein vereinbartes Budget gibt uns die notwendigen Spielräume.

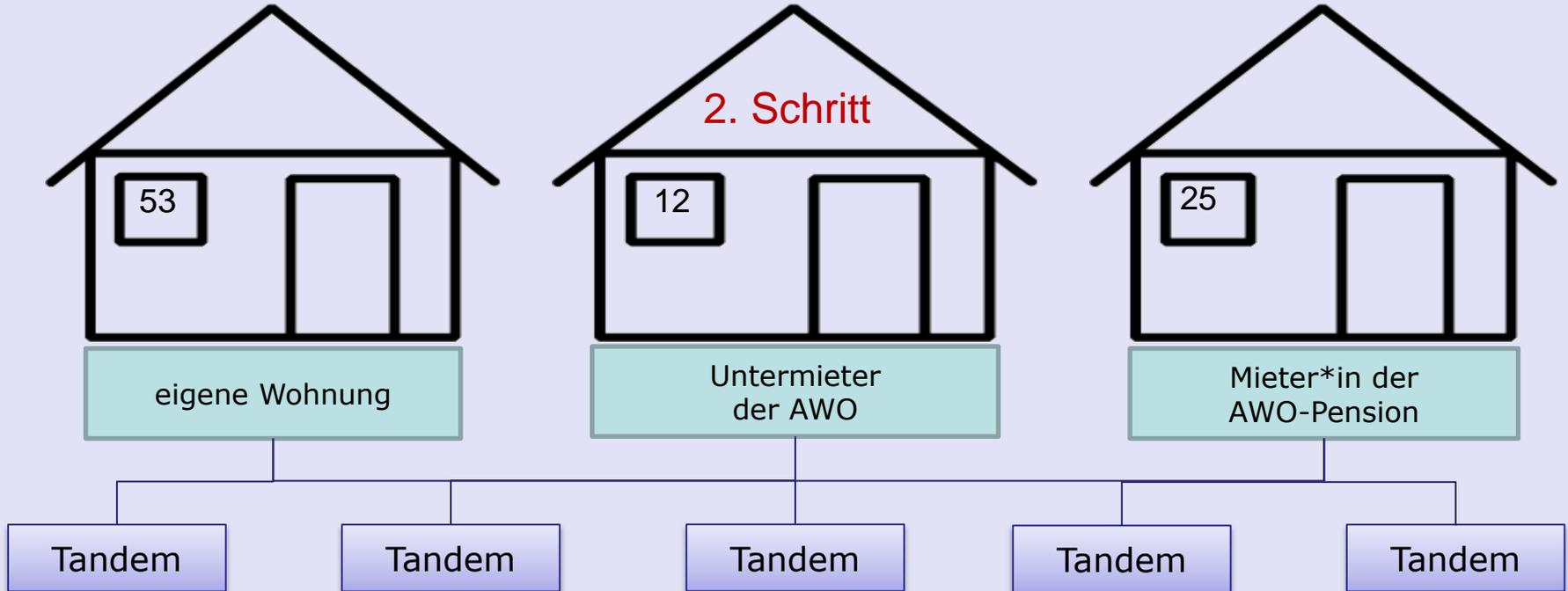


Präsenzdienst

1. Schritt

Krisendienst
individuelle
Alltagsgestaltung

2. Schritt



Modellprojekt (2013-2017)

■ Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe

Leitziele des Modellprojektes

- kooperative Hilfeplanung orientiert am Willen der Leistungsberechtigten
- maßgeschneiderte Angebote
- flexibler Wechsel zwischen ambulant und stationär
- Inklusion befördern durch Fallunspezifische Arbeit (FuA)
- Arbeit und Teilhabe auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- niedrighschwellige Angebote stehen zur Verfügung
- Freiräume in der Arbeit für die Fachkräfte
- wirtschaftliche Absicherung der Leistungserbringer durch verlässliche Budgets (inkl. Defizitausgleich)



Grundzüge des Modellprojektes auf einen Blick

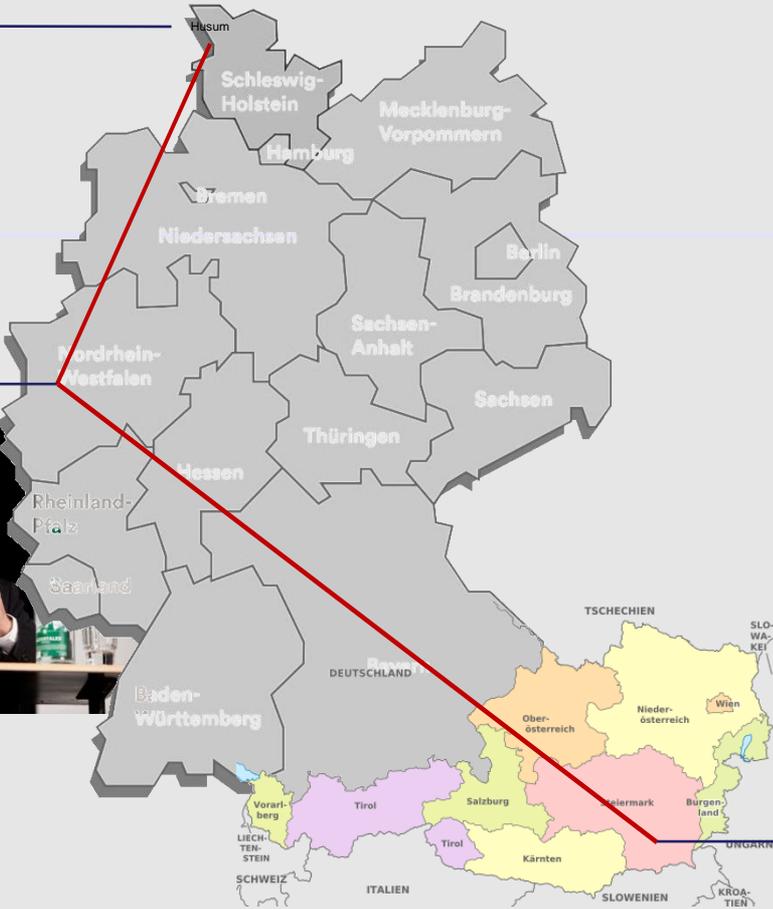
- Beteiligung der Betroffenen
- kooperative personenzentrierte Hilfeplanung
- Entwicklung einer Struktur der Zusammenarbeit zwischen Leistungserbringer und öffentlichem Träger
- gemeinsame Fach- und Finanzverantwortung von Leistungserbringer und öffentlichem Träger, sowie ein transparentes Finanzcontrolling
- regelmäßige Revisionen
- gemeinsame Fortbildungen
- fallunspezifische Arbeit
- externe Begleitung (ISSAB bzw. Prof. Wolfgang Hinte)
- externe Evaluation (viasozial München)
- gemeinsame Vision („Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft“)

Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“

- Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille bzw. die Interessen der Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarfen).
- Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit.
- Bei der Gestaltung der Aktivitäten und Hilfen spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle.
- Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.
- Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelhilfen.



ISSAB

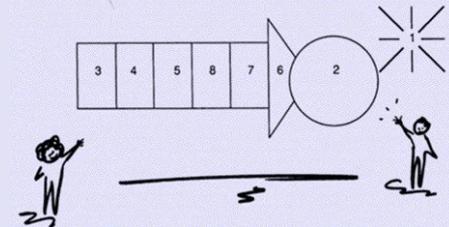


Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“

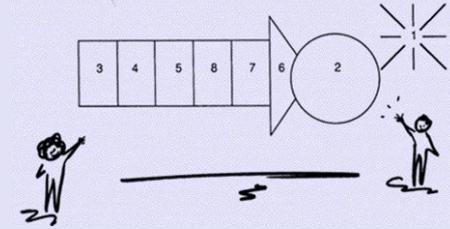
Seit 2004 gibt es den „Grazer Weg der Sozialraumorientierung“ für die Kinder- und Jugendhilfe.

Der Kreis Nordfriesland hat dieses Konzept 2012 nahezu 1 zu 1 auf die Eingliederungshilfe für Erwachsene (Menschen mit Handicaps bzw. chronisch psychisch Erkrankte etc.) übertragen.

Es gab anfänglich Zweifel, ob die fixe Orientierung am „Willen“ der Betroffenen, den „Ressourcen“ und an „Zielen“ auch auf z.B. Schwerst- und Mehrfachbehinderte übertragbar sei. Zwischenzeitlich sind diese Zweifel ausgeräumt.



Persönliche Zukunftsplanung - eine Möglichkeit, um Teilhabe umzusetzen! Was ist Persönliche Zukunftsplanung (PZP)?



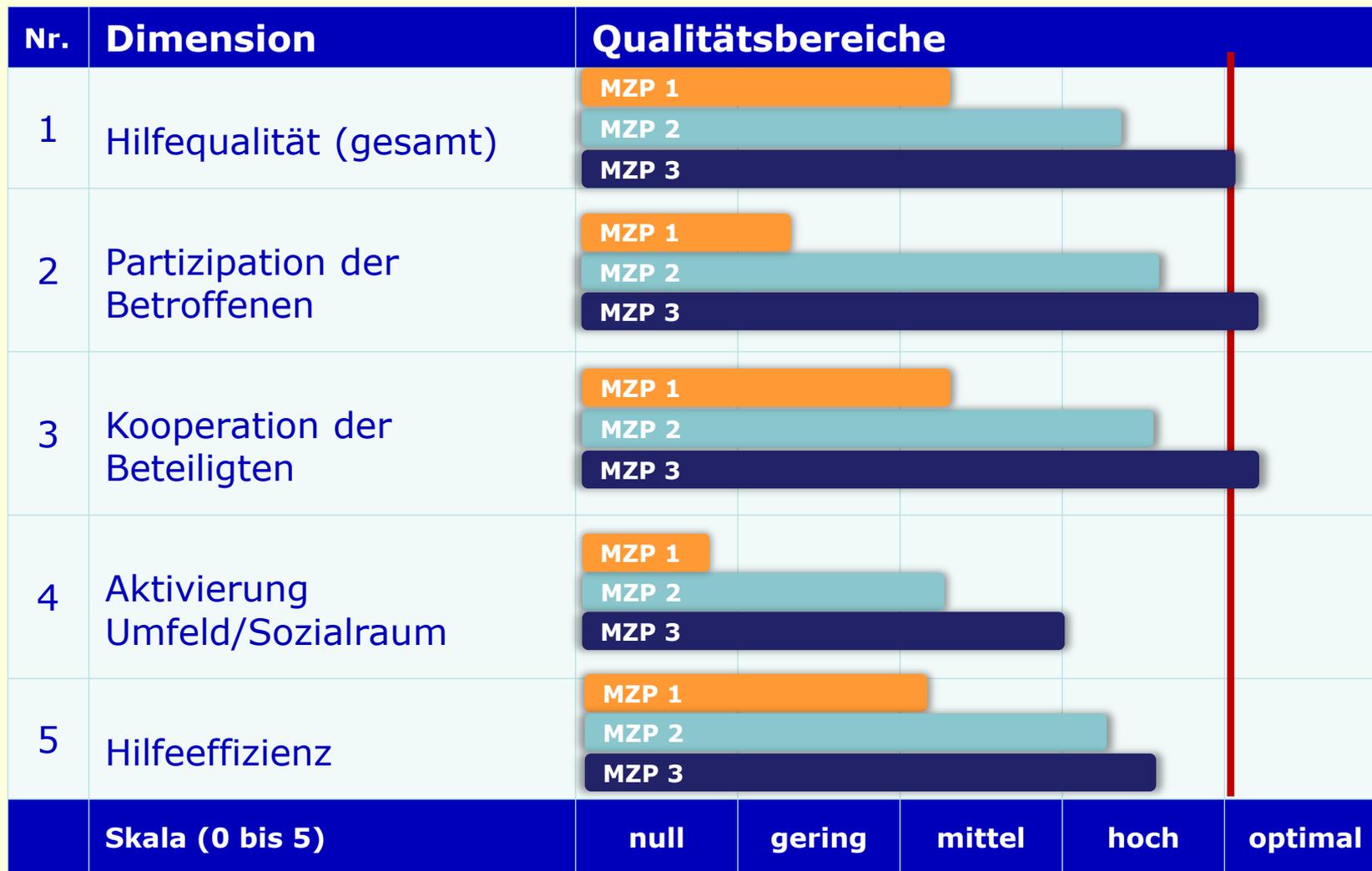
PZP ist als Methode die Keimzelle einer neuen Kultur im Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Dieser aus den USA kommende Ansatz ist in Europa auf dem Vormarsch und ermöglicht Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit leichten bis hin zu schwersten Behinderungen ihre eigenen Wünsche und Träume für ihre Zukunft besser umzusetzen.

Ausgehend von einem personenzentrierten Denken und einem inklusiven Hintergrund können Wege aufgezeigt werden, wie man unabhängig von Einrichtungen der Behindertenhilfe ein selbstbestimmtes und individuell gewähltes Leben führen kann.

Quelle:

Evaluation, Messzeitpunkt 1 (vor 2012), MZP 2 (Mitte 2015) und MZP 3 (Mitte 2017)



* statistisch signifikante Steigerungen von MZP 2 auf 3: „Qualität“/„Kooperation“ und „Einbeziehung von Umfeld/Sozialraum“ -- „Partizipation“ knapp nicht signifikant

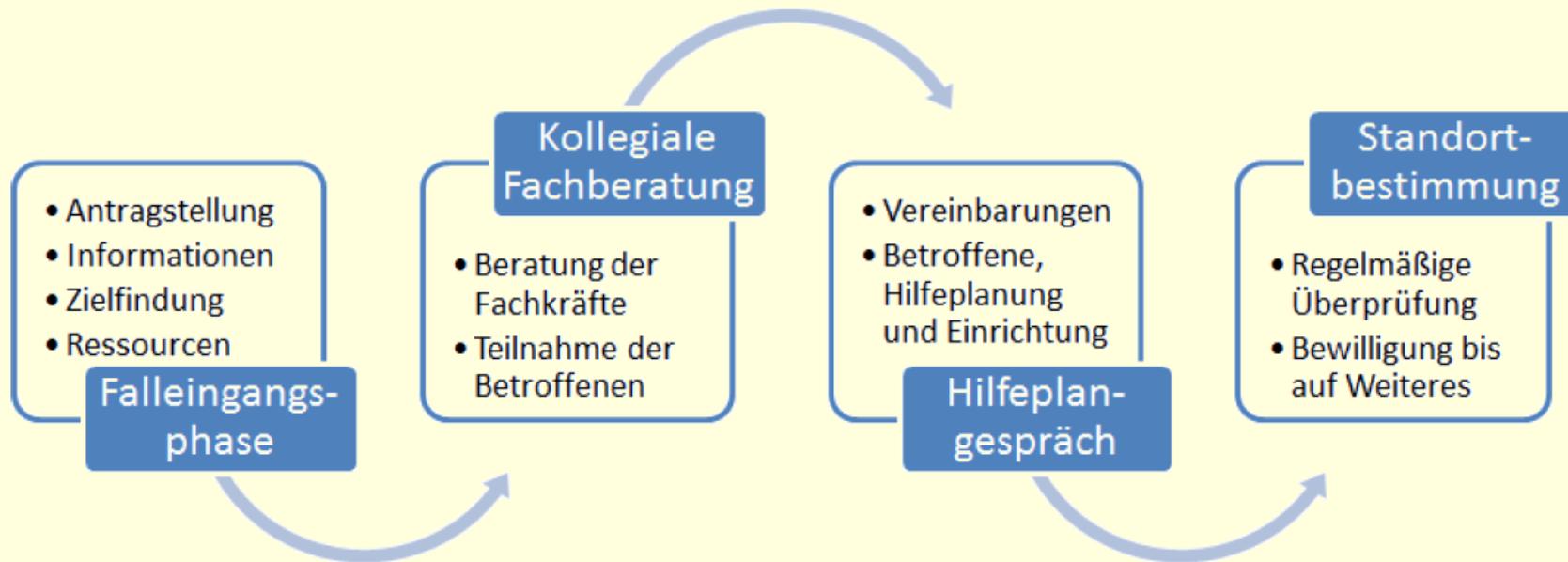
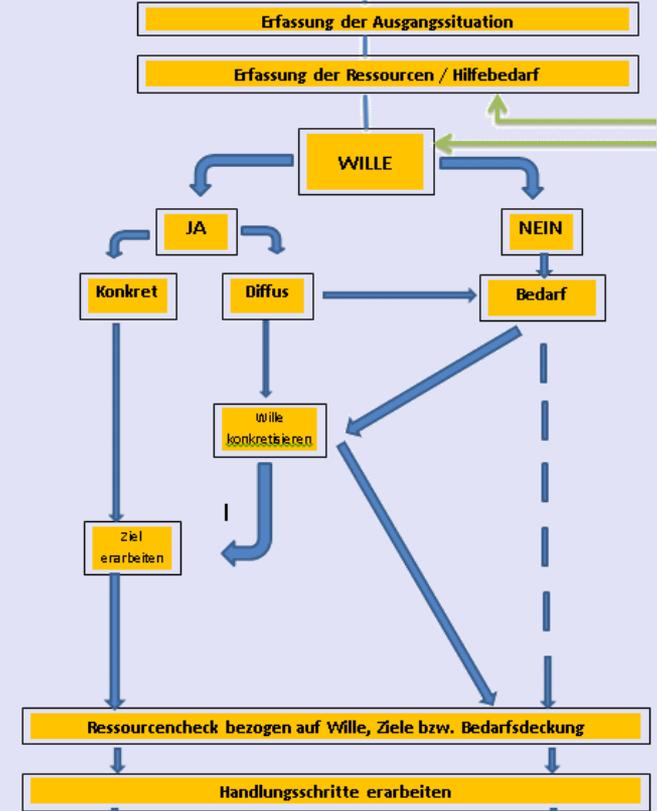
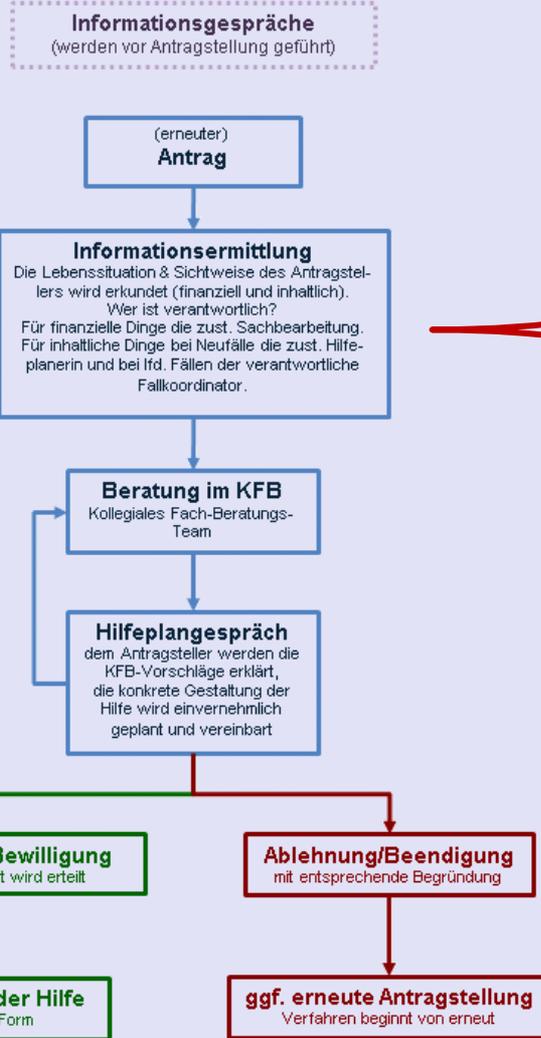


Abbildung 11. Hilfeplanung im Modellprojekt

Hilfeplanverfahren



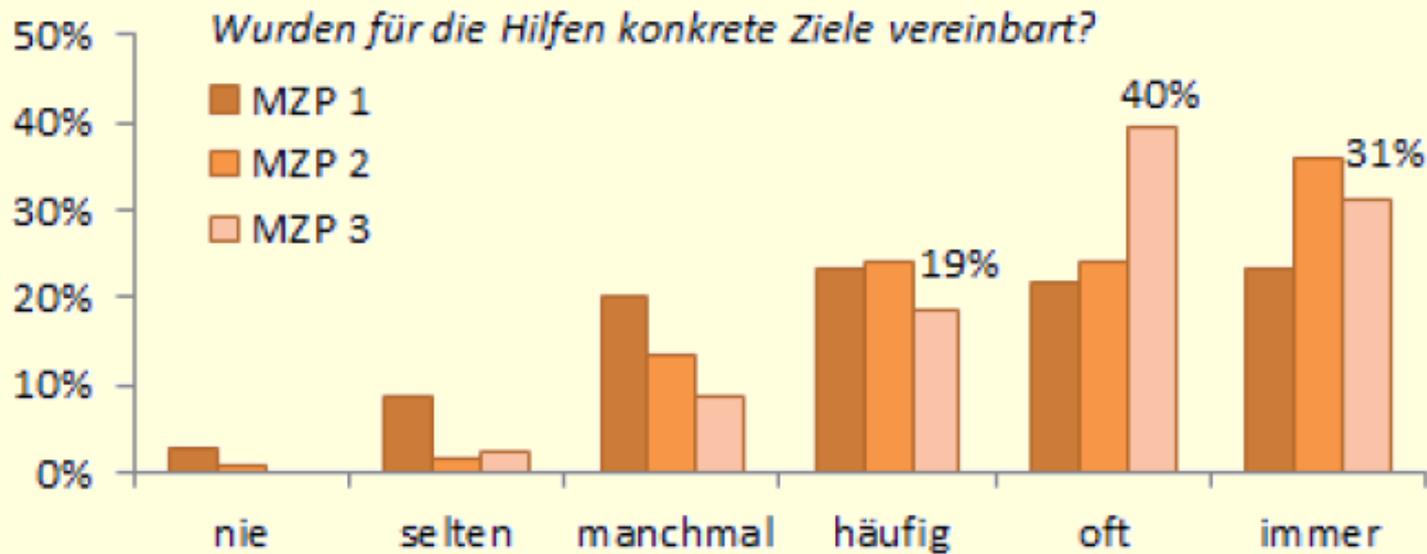


Abbildung 6. Häufigkeit von Zielvereinbarungen

Meine Ziele

**S**

SPEZIFISCH

Konkret: Was genau soll erreicht werden?

M

MESSBAR

Definition eindeutiger Messgrößen, um den Grad der Zielerreichung zu überprüfen

A

AUSFÜHRBAR

Welche konkreten Schritte sind zur Zielerreichung notwendig? Definition der exakten Schritte zur Zielerreichung

R

REALISTISCH

Wird die Zielerreichung hilfreich sein? Passt das Ziel zur persönlichen Mission?

T

TERMINIERT

Wie lange wird es dauern, das Ziel zu erreichen?

Hilfeplanung:



An diesem Punkt kann das Modell durchaus als „Leuchtturm-Projekt“ bezeichnet werden, dessen grundlegendes Prinzip der gemeinsamen Verantwortung von Leistungsberechtigten, Leistungsträger und Leistungserbringern dafür verantwortlich zeichnet, dass die Qualität der Hilfeplanung (vgl. hierzu Abb. 11) bei MZP 2 und 3 sehr viel stärker systembasiert ist und weniger personenabhängig, wie es zuvor bei MZP 1 der Fall war.

Quelle: Abschlussbericht, S. 21

Aktueller Sachstand im Kreis Nordfriesland

- **Juni 2017: „viasozial“ legt den Abschlussbericht der Evaluation vor.**
- **Juli 2017: der Kreistag beschließt einstimmig (sieben Fraktionen) die Überführung des Modellprojektes in den Regelbetrieb ab 01.01.2018**
- **August 2017: Gründung des Vereins „Unabhängige Teilhabeberatung e.V.“**
- **Herbst 2017 (geplant): Gründung der „ProWo-GmbH“ (Projekt Wohnen)**
- **Frühjahr 2018 (geplant): Ausdehnung der Budgetierung auf weitere Leistungserbringer**
- **Frühjahr 2018 (geplant): 2. Sozialraummarkt in Nordfriesland (3-tägige Sozialmesse)**

ALT 2012 - 2017

- Strategiegruppe
- Nutzervertreter*innen
- Kreiskonferenz
- Sozialraumkonferenzen
- KFB-Teams
- AG-Auswertung
- AG Angepasste Arbeit
- PK/PV-Treffen
- Revisionsgruppe
- Hinte-Klausur



▪ Lenkungsgruppe

[2 x jährlich: Politik; Nutzervertreter; Behindertenbeauftragter; Kreisverwaltung; je 2 Leistungserbringer/SR]

▪ Fachkonferenz

[4 x jährlich: Kreisverwaltung; je 2 Leistungserbringer/SR]

▪ Sozialraumkonferenzen [SRK]

[10 x pro Jahr = mtl. minus Sommerpause und Dezember]

▪ Gemeinsame Koordinierungsstelle [GeKo]

[Koordinatoren: 0,5 Kreis + 1,5 Stellen Leistungserbringer]

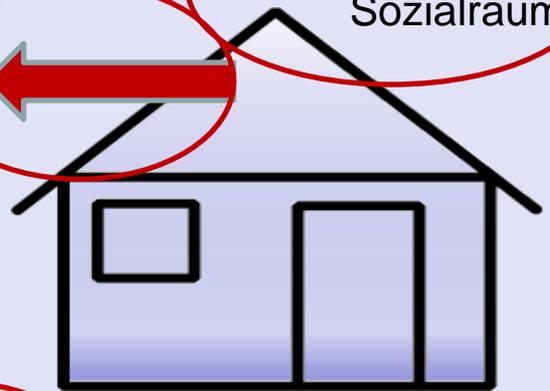
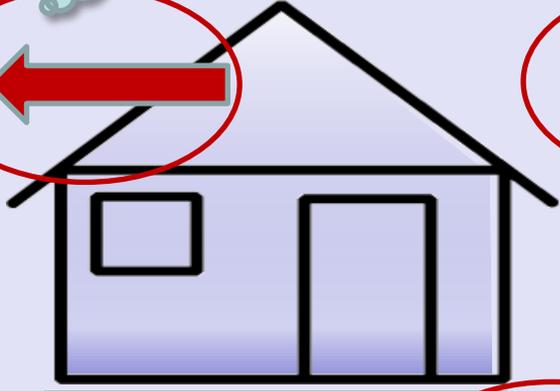
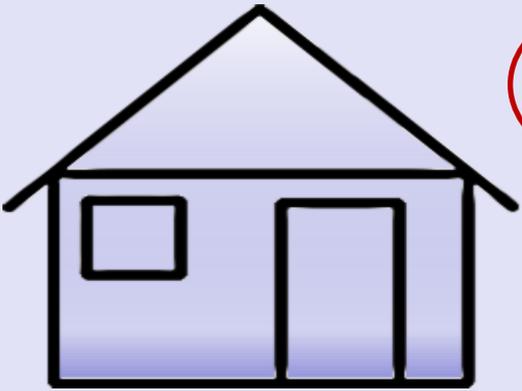
▪ KFB-Teams

[2 Kreisverwaltung + 2 Leistungserbringer]

Präsenzdienst

Krisendienst

individuelle
Alltagsgestaltung
(noch mehr
Sozialraum)



eigene Wohnung

Untermieter der AWO
(befristete Verträge)

proWo

Ausbau der
AWO-Pension

Tandem

Tandem

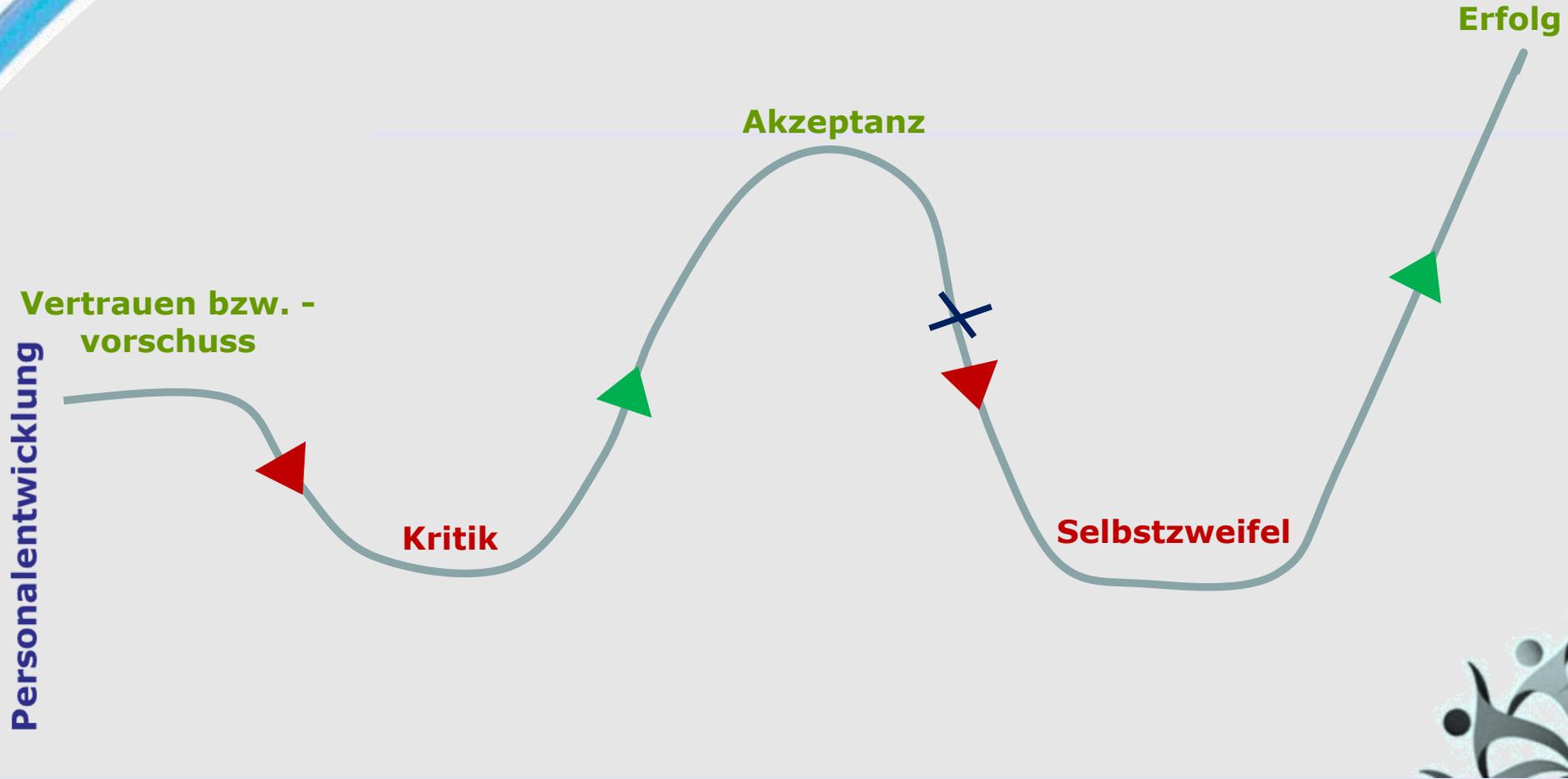
Tandem

Tandem

Tandem

Bezugsbetreuer = Hilfeplan-Experten (Fort- und Weiterbildung)

Mitarbeitermotivation im Rahmen von Veränderungsprozessen



Erfahrungswerte aus den letzten fünf Jahren in **NF**:



Inklusion ist eine Gemeinschaftsaufgabe

Vertrauen



Erfahrungswerte aus den letzten fünf Jahren in **NF**:



Mut

Über die Form bzw. Qualität der Zusammenarbeit
entscheidet in erster Linie die **Politik**.

Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft gibt es keine gute oder aber schlechte Arbeit. Es gibt lediglich gute oder aber weniger gute Rahmenbedingungen!





Erfahrungswerte aus den letzten fünf Jahren in **NF**:

Transparenz

Als Gegenleistung für den Verzicht auf hoheitliches Verwaltungshandeln erwartet die Politik von den **Leistungserbringern** in erster Linie:

- a) **Transparenz** (Offenlegung der erzielten wirtschaftlichen Ergebnisse) und
- b) das Zurückstellen eigener **Wachstumsphilosophien**.







Erfahrungswerte aus den letzten fünf Jahren in **NF**:

Konzept

Das „**Fachkonzept Sozialraumorientierung**“ ist nicht zwingend einzusetzen

- aber es ist verlässlich erprobt,
- lässt sich auf alle Arbeitsfelder der sozialen Arbeit ausdehnen und
- gibt allen Beteiligten stets eine klare Orientierung

.... man muss auch nicht gleich so weit gehen, wie die AWO in Bredstedt!





Erfahrungswerte aus den letzten fünf Jahren in **NF**:

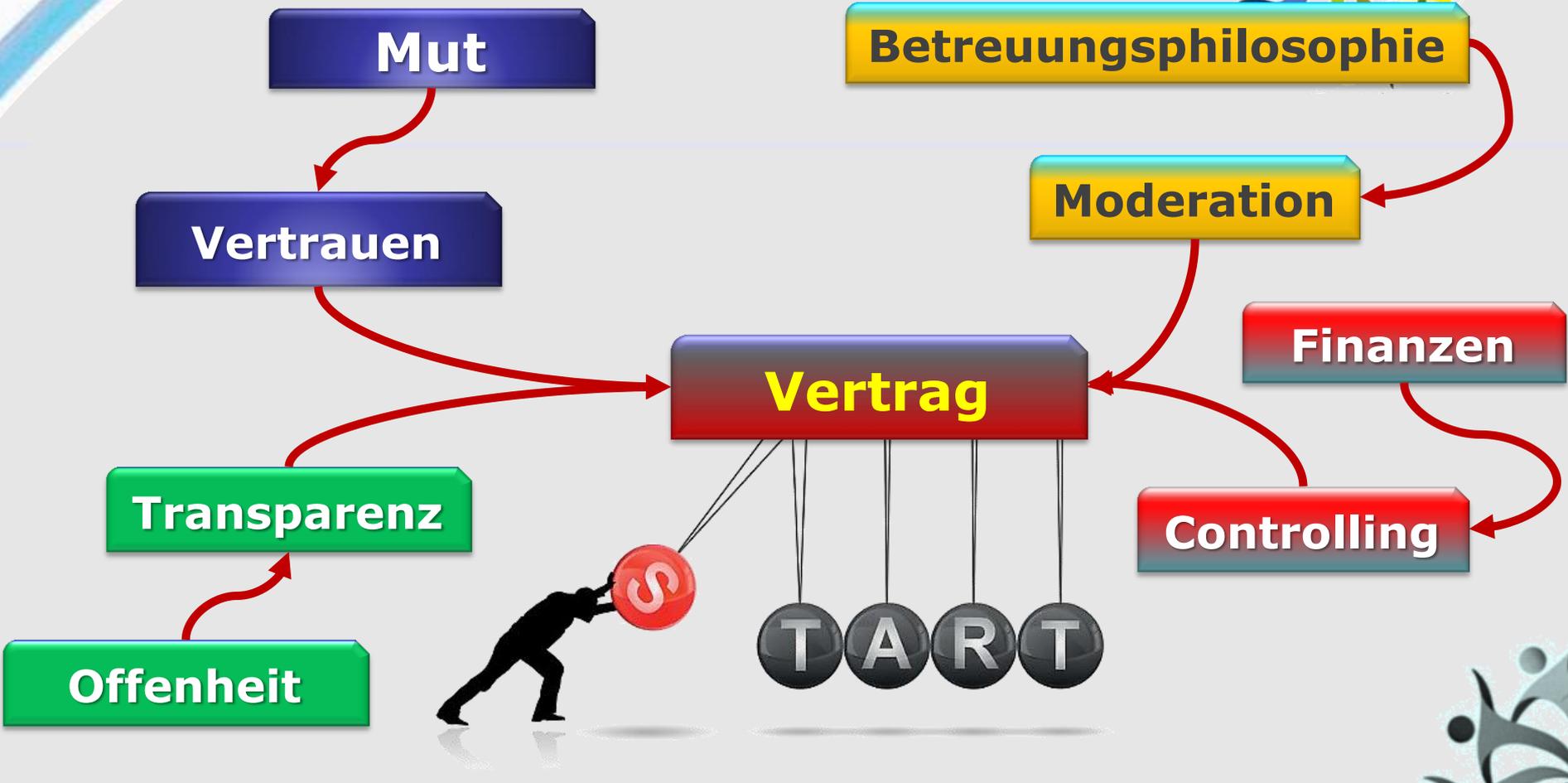
Als hilfreich haben sich erwiesen:

- a) die Einigung auf ein Grundkonzept bzw. gemeinsame Ziele inkl. einer gemeinsamen wirtschaftlichen Verantwortung
- b) jährlich zwei „Gesamttreffen“ aller Verantwortlichen
- c) eine externe Moderation (neutrale Person)
- d) ein funktionierendes Finanzcontrolling
- e) ein qualifiziertes Fortbildungsangebot für Mitarbeiter*innen

Vertrag



Projektplanung „Sozialraumorientierung“





Schleswig-Holstein
gGmbH

Herzlichen Dank

joachim.wendt-koehler@awo-sh.de